

Literaturbesprechung zu: Manuela du Bois-Reymond und Mechtild Oechsle (Hrsg.): Neue Jugendbiographie? Zum Strukturwandel der Jugendphase. Opladen, Leske + Budrich 1990

Lüders, Christian

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Lüders, C. (1992). Literaturbesprechung zu: Manuela du Bois-Reymond und Mechtild Oechsle (Hrsg.): Neue Jugendbiographie? Zum Strukturwandel der Jugendphase. Opladen, Leske + Budrich 1990. [Rezension des Buches *Neue Jugendbiographie? Zum Strukturwandel der Jugendphase*, von M. DuBois-Reymond, & M. Oechsle]. *BIOS - Zeitschrift für Biographieforschung, Oral History und Lebensverlaufsanalysen*, 5(1), 153-155. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-23362>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

dieser populären im Unterschied zur 'bildungsbürgerlich' geprägten Schreibkultur herauszuarbeiten. Dazu bedarf es umfangreicher Umfragen, "vor allem aber der Analyse der verschiedenen Schreibpraxen selbst" (253). Doch vor diese Untersuchung gehört das Sammeln, denn ohne ausreichende Anzahl von Textbeispielen keine 'komparatistische Textanalyse'.

Ein Anhang mit 'Quellentexten' (265-312) ist noch anzuzeigen, denn dort finden sich nicht nur 'Dokumente zur Kurzschrift im 17. Jahrhundert', zu Tintenrezepten (18. Jh.), Schulberichte (Ende 18. Jh.) und Kinderbriefe (nach 1800), sondern schließlich (295 ff.) auch Auszüge aus dem Tagebuch einer Bauerntochter aus dem Osnabrücker Artland, aus dem wir abschließend zitieren, um dazu anzureizen, zu diesem vielfältigen und nützlichen Sammelband (mit sehr guter einschlägiger Fachbibliographie!) zu greifen. Die junge Artländerin schreibt: *"Mein geliebtes Buch, wie lange schon harrest Du der Erfüllung Deines Zwecks; wir kennen uns schon lange und werden gute Kameraden bleiben. Du wirst mit mir Schritt halten auf Ebenen sowie verworrenen Pfaden... Wovon wollen wir denn nun plaudern. Du schaust mich schon ganz erwartungsvoll an; ich glaube, ich will dir erstmal von meiner engeren Heimat erzählen..."* (294)

Ludolf Kuchenbuch

Manuela du Bois-Reymond und Mechtild Oechsle (Hrsg.): Neue Jugendbiographie? Zum Strukturwandel der Jugendphase. Opladen, Leske + Budrich 1990, Kart., 173 S., 36.--DM

"Neue Jugendbiographie?" Der Titel samt seines rhetorischen Fragezeichens verblüfft zunächst (schon wieder eine neue Jugendbiographie - aber wessen, und warum der Singular, wo doch jeder weiß, daß es die Jugend nicht mehr gibt?). Doch schon der Untertitel "Zum Strukturwandel der Jugendphase" deutet an, worum es geht. Aufgegriffen wird damit nämlich eine These, die Anfang der achtziger Jahre W. Hornstein in Absetzung gegen den social-problem-Blick auf Jugend einerseits und mit dem Ziel einer gesellschaftstheoretischen Fundierung der allerorten geführten Debatte zum Wertewandel bei Jugendlichen andererseits formulierte. Im Verbund mit dem Beck'schen Individualisierungstheorem avancierte sie während der achtziger Jahre zu einem der einflußreichsten Konzepte in der bundesdeutschen Jugendforschung. Liest man dann noch, daß die Herausgeberinnen ursprünglich als Untertitel "Jugendforscher streiten sich" vorsahen (24), wird das Anliegen des Bandes deutlich. Angesichts der zahlreichen einschlägigen Studien zum Thema "Entstrukturierung der Jugendphase" scheint die Zeit reif, Projekte an einem Tisch zu versammeln, um Konzeptionen, Zugangsweisen, Ergebnisse und Thesen vergleichend zu diskutieren. Gelegenheit dazu fand sich auf einer Tagung im Frühjahr 1988 im niederländischen Leiden, an der Jugendforscher aus der (alten) Bundesrepublik, Italien und den Niederlanden teilnahmen. Man traf sich "mit dem erklärten Wunsch, einander (die jeweiligen) "Lösungen" der Knotenpunkte zwischen gesellschaftlichem Wandel und neuer (Fragezeichen) Jugendbiographie zu übermitteln" (8/9). Der vorliegende Sammelband dokumentiert die wesentlichen Beiträge der Tagung. Erfreulicherweise werden dabei nicht - wie sonst leider so oft üblich - einfach nur acht beziehungslose Projektberichte ab-

gedruckt, sondern immer wieder nehmen die Beiträge gegenseitig Bezug aufeinander, werden Kontroversen ausgetragen, Konzepte adaptiert, überprüft, verworfen, gelegentlich auch weiterentwickelt. Im positiven Sinne des Wortes hat man es hier mit einem Sammelband zu tun.

Eingeleitet wird der Reader durch eine hervorragende, vergleichende Überblicksdarstellung der beiden Herausgeberinnen, M. du Bois-Reymond und M. Oechsle, über die vorgestellten Projekte, ihre Themen, methodischen Zugänge, Ergebnisse und die dabei sichtbar werdenden Gemeinsamkeiten und Unterschiede. Einziger Anlaß zur Nörgelei ist dabei, daß in diesem Text längere wörtliche - und m.E. inhaltlich wichtige - Passagen (z.B. 15 ff.) zitiert werden, deren Quellen nicht eindeutig identifizierbar sind. Handelt es sich um verschriftete Diskussionsbeiträge von der Tagung?

Vorgestellt werden insgesamt acht Forschungsprojekte. Bezüglich der fünf vorgestellten bundesdeutschen Studien aus Hagen (W. Fuchs-Heinritz, H.-H. Krüger und J. Ecarius), Göttingen (B. Hantsche), Bremen (W. R. Heinz und H. Krüger), Regensburg (K. Lenz) und Bremen (M. Oechsle) muß zwar angemerkt werden, daß von ihnen mittlerweile teilweise schon seit einigen Jahren ausführliche Projektberichte vorliegen. Dies schmälert jedoch nicht den Stellenwert des vorliegenden Bandes. Wem die Zeit für die Lektüre der Projektberichte fehlt, kann die einzelnen Beiträge auch als informative und verständliche Zusammenfassungen der Projekte lesen. Der eigentlich interessante Aspekt ist jedoch der Vergleich zwischen den Projekten und die sich dabei abzeichnenden Kontroversen. Gerade in dieser Hinsicht erweist sich die strukturierende Hand der Herausgeberinnen als hilfreich. Ihnen ist es gelungen, alle Autoren auf ein vorgegebenes Gliederungsschema (Darstellung der Fragestellung, methodisches Vorgehen, Ergebnisse, Schlußbetrachtung) und eine festgelegte Seitenlänge (kein Text ist länger als 20 Seiten!) zu verpflichten, so daß der Vergleich zwischen den Projekten erheblich erleichtert wird.

Interessant aus deutscher Sicht, weil bislang weitgehend unbekannt, sind der Projektbericht aus Mailand/Italien (C. Leccardi, 95-114) und die beiden Studien aus den Niederlanden (H. Guit und E. von Rooijen, 41-57, und F. J. van der Linden, 135-133). Während man über die italienische Typologie der Zeiterfahrung Jugendlicher von A. Cavalli und C. Leccardi schon im Umfeld der Bremer Projektgruppe um R. Zoll (vgl. in dem Band den Beitrag von M. Oechsle, 155-173) lesen konnte, waren die niederländischen Arbeiten soweit ich sehen kann hier bislang nicht repräsentiert. Besonders reizvoll ist der Zwischenbericht über eine niederländische vierjährige Längsschnittstudie von H. Guit und E. von Rooijen mit 120 Jugendlichen zwischen 16 und 19 Jahren: Sie zielt auf eine Überprüfung der Typologie von Cavalli u.a.. Im Mittelpunkt der Arbeit von F. J. van der Linden steht eine repräsentative Querschnittstudie mit 500 Jugendlichen, die zu verschiedenen Aspekten ihrer Lebenswelt, Sozialisationsverläufen, Selbstbildern und Wertorientierungen befragt werden.

Bei der Lektüre der fünf bundesdeutschen Studien fällt zunächst auf, daß die Kontroversen vor allem und dies macht den Band über den Bereich der Jugendforschung hinaus lesenswert konzeptioneller bzw. methodologischer Natur sind. So ist z.B. der Stellenwert von Jugendtypologien umstritten. Während K. Lenz im Verlauf seiner Studie (vgl. 115-133) auf der Basis von Gruppendiskussionen und Einzelinter-

views mit Jugendlichen auf "vier deutlich voneinander unterscheidbare jugendliche Handlungstypen" (115) stößt, lehnen W. R. Heinz und H. Krüger (vgl. 79-93) die Konstruktion derartiger Typologien auf der Grundlage von Einmalerhebungen strikt ab. Ihrer Meinung nach erfassen "Jugendtypologien, die aus retrospektiven Analysen durchlaufener biographischer Passagen entwickelt werden, die subjektiven Auswirkungen strukturbedingter Entscheidungsprozesse unzureichend" (85). Derartige Typologien besäßen dementsprechend nur "geringe biographische Validität" (85). Ihrer Meinung nach könnten allein Längsschnittstudien zeigen, wie Jugendliche unter gegebenen strukturellen Bedingungen Entscheidungen treffen. Damit wird ein weiteres Thema - das in der qualitativen Methodologiedebatte bislang völlig vergessen wurde - angesprochen, nämlich die Grenzen und Möglichkeiten biographischer Analysen in Querschnitt- vs. Längsschnittstudien. In dem Band wird m.E. zum ersten Mal in der deutschsprachigen Diskussion der Versuch unternommen, das Für und Wider von Querschnitts- vs. Längsschnitterhebungen in der qualitativen Forschung gegenstandsbezogen zu diskutieren. Weitere kontrovers eingeschätzte Themen sind der Stellenwert von Einstellungsuntersuchungen, das Spannungsverhältnis von Repräsentativität und theoretischer Sättigung und die Frage, ob und inwiefern Jugendforschung angesichts der Pluralisierung der Lebenslage Jugend nicht letztendlich zu einer Variante der Biographieforschung wird (vgl. 21 ff.).

Auch inhaltlich ergeben sich zwischen den Studien interessante Gemeinsamkeiten und Unterschiede. Die Studien sind allerdings zu vielschichtig, um diese hier im Detail darstellen und diskutieren zu können (vgl. dazu die schon erwähnte Einleitung von M. du Bois-Reymond und M. Oechsle, 7-24).

Auf die im Titel aufgeworfene Frage nach der neuen Jugendbiographie geben die Studien - wie zu erwarten war - keine einheitliche Antwort. Einig ist man sich nur, daß das traditionelle, kulturelle Jugendbild als altersbedingte Zwischenphase zwischen Kindheit und Erwachsenenstatus seine Gültigkeit verloren hat. Stattdessen gewinnen zunächst die Schule und die Institutionen der Berufsausbildung, die Bedingungen des Arbeitsmarktes, die Sozialadministration, sozialpädagogische Betreuungs- und Förderungsangebote und -einrichtungen und die Peers an Bedeutung. Zugleich zeigen die Studien aber auch, daß es dabei deutliche Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen, zwischen unterschiedlichen Sozialmilieus und den Chancen, am gesellschaftlichen Wohlstand partizipieren zu können, gibt. Kurz: der Titel hätte doch "neue Jugendbiographien" lauten müssen.

Christian Lüders

Wolfgang Herzberg: Überleben heißt Einnern. Lebensgeschichten deutscher Juden. Aufbau Verlag, Berlin und Weimar 1991, 437 Seiten, Pb., 24,-

"Ibergekummene zoress is gut zu derzajln." Das heißt: "Überstandene Leiden lassen sich gut erzählen."

Der Leitsatz, den der italienische Schriftsteller Primo Levi, der als Jude und Mitglied der Resistenza 1943 nach Auschwitz deportiert worden war, seinem autobiographischen Roman "Das periodische System" vorgestellt hat, könnte auch über den Biographien stehen, die Wolfgang Herzberg in seinem Buch versammelt hat. Drei